

„Kreisky-Effekt“ zugunsten des Nein
– eine Legende?

–

Der SPÖ-Bundeskanzler hatte für den Fall der Ablehnung seinen Rücktritt angekündigt – Half sachfremder Grund den Atomgegnern? Sogar sie glauben es vielfach bis heute

„Wenn am kommenden Sonntag noch einmal über die Inbetriebnahme des Atomkraftwerkes Zwentendorf abgestimmt werden sollte, würden Sie da mit Ja oder mit Nein stimmen?“ Diese „Sonntagsfrage“ stellte im Juni/Juli 1980, zwei Jahre nach dem Beschluß der zunächst verweigerten Volksabstimmung, das Institut für Grundlagenforschung (IGF) an 1.500 Österreicherinnen und Österreicher. Ein repräsentatives Korpus. Eine solche Umfrage war damals keine bloße Fleißaufgabe: die Atombetreiber in Österreich setzten ja alles daran, einen Meinungsumschwung und eine zweite Volksabstimmung herbeizuführen.

Das Ergebnis der IGF-Befragung wiederholte quasi das Ergebnis des Referendums: 52,5% der Österreicherinnen und Österreicher wollten dem Zwentendorfer Atommeiler nach wie vor den Garaus machen. Auch die Bereitschaft, überhaupt zur Urne zu gehen, deckte sich voll mit dem ersten nationalen Atomplebiszit weltweit: Dieselben knapp zwei Drittel wollten auch an einem neuen Volksentscheid teilnehmen. Die **Wahlbeteiligung** war denn auch – wie schon 1978 – das Zünglein an der Zwentendorf-Waage:

Nur diejenigen, die **vielleicht**, und jene, die **nicht** zu einer abermaligen Abstimmung gehen wollten (zusammen 36% aller Befragten und hievon 64% erklärte Zwentendorf-Gegner), konnten die Waage hin zum Nein kippen. Denn unter jenen, die **sicher** zur Urne zu gehen beabsichtigten, ergab sich eine Mehrheit von 51,4% **für** die Inbetriebnahme. Der Knackpunkt war also die Abstimmungsabstinenz, die bei den Zwentendorf-Gegnern deutlich stärker ausgeprägt war als bei den Befürwortern.

Und diese Abstimmungsabstinenz deklarerter Zwentendorf-Gegner erklärte das IGF parteipolitisch: „Das sind mehrheitlich SPÖ-Anhänger, die lieber erst gar nicht hingehen, als gegen die Parteilinie zu sündigen.“

Dies ließ und läßt die Atombefürworterthese wanken, das erste knappe Zwentendorf-Nein 1978 sei durch ein stärkeres Fernbleiben der Befürworter zustande gekommen. Weil SPÖ-Bundeskanzler Kreisky für den Fall eines Nein seinen Rücktritt angekündigt hatte, hätten mehr eingefleischte Kreisky-Gegner unter den Atombefürwortern in ÖVP und FPÖ kontra AKW gestimmt, als SPÖ-Wähler verstärkt. Die Ankündigung Kreiskys, er werde im Falle eines Nein zurücktreten, habe mehr atombefürwortende ÖVP- und FPÖler dazu mobilisiert, kontra AKW zu stimmen, als SPÖ-Wähler dazu, ins Abstimmungslokal zu gehen und Kreisky mit ihrem Ja zu Zwentendorf vor dem Rücktritt zu bewahren. Der „Kreisky-Effekt“, so die weitverbreitete These, habe also dem Nein genützt, dem Ja geschadet. Die IGF-Umfrage zeigt hingegen, daß in Wirklichkeit die SPÖ-Anhänger überwogen, die zwar gegen Atomkraft und Zwentendorf waren, aber ihr Nein nicht in die Urne warfen, weil sie ihrem Idol nicht schaden bzw nicht untreu werden wollten.

Bis auf einen Bericht in „profil“ vom 25. August 1980 fand die Umfrage des Salzburger Instituts für Grundlagenforschung kaum Widerhall. Sie verschwand umgehend in der Versenkung – so gründlich, daß sogar nur wenige aktive Atomgegner sie überhaupt

wahrnahmen. Die Erklärung liegt nahe: Die damals mit Händen und Füßen für eine Umkehr des Volksabstimmungsergebnisses von 1978 wirkenden Atombetreiber hatten natürlich keinerlei Interesse, daß an dem Bild gerüttelt werde, die Volksabstimmung 1978 sei „nur aus parteipolitischen Gründen“ – und nicht aus sachlichen – gegen Zwentendorf und die Atomnutzung ausgegangen. Dieses Bild legitimierte ja eher einen neuen Anlauf. Daran hing erstens der Mut der atombefürwortenden Politiker, einen neuerlichen Volksentscheid anzustreben, und zweitens die Behauptung, bei „sachlich motivierter“ Abstimmung käme selbstverständlich ein Ja zu Zwentendorf heraus. Die Atomgegner ihrerseits wirkten diesem Bild kaum entgegen. Zum einen, weil die organisierten Atomgegner nach der großen Woge der Volksabstimmungskampagne nun wieder mit ungleich geringeren Mitteln und ungleich geringerem Zugang zu den Medien eine Gegenthese kaum hätten verbreiten können. Zum anderen, weil auch für viele von ihnen der „Kreisky-Effekt“ das überraschende Nein plausibel erklärte – weil das „Wunder von Zwentendorf“ am 5. November 1978 gleichsam nach einer „besonderen“ Erklärung rief. Und diese Erklärung kristallisierte es ja tatsächlich in der Person des österreichischen Überwältigers Kreisky.

*Heinz STOCKINGER, Überparteiliche Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE), 1978
Mitglied im Gesamtösterreichischen Koordinationsausschuß der Initiative österreichischer
Atomkraftwerksgegner (IÖAG). (11.4.2006)*